

Die neue Israel-Inschrift und ihre historischen Implikationen

Peter G. van der Veen und Wolfgang Zwickel

Manfred Görg hat in einem seiner Aufsätze auf einen beschrifteten Sockel im Ägyptischen Museum in Berlin aufmerksam gemacht, der seiner Meinung nach den ältesten Beleg für den Namen Israel darstellen dürfte (Görg 2001; 2011). In jüngerer Vergangenheit wurde diese These wieder aufgegriffen.¹ Der Beitrag in dieser Gedenkschrift für M. Görg, der in einzigartiger Art und Weise ägyptologische und alttestamentliche Forschung vereint hat, soll über den aktuellen Forschungsstand zu diesem wichtigen Fundstück informieren und will darüber hinaus auch Überlegungen zur historischen Relevanz und Einordnung der Inschrift bieten.

I. Die Sockelreliefs ÄM 21687 und 21688

a) Die Ortsnamensringe

Beide aus grauem Granit gearbeiteten Sockelreliefs wurden 1913 von L. Borchardt für das Ägyptische Museum in Berlin angekauft und dürften vom gleichen Fundort in Ägypten (wenn auch nicht unbedingt vom gleichen Sockelrelief) stammen. Ganz offensichtlich entstammen beide Reliefs topographischen Listen, worauf die traditionellen Feinde Ägyptens („die neun Bögen“) und weitere ausländische topographische Einheiten verewigt wurden. ÄM 21688 (50 cm hoch x 38 cm breit) zeigt Ortsnamen, verbunden mit zwei vorderasiatischen und einem nubischen Gefangenen. Der mit dem Nubier verbundene Ortsnamensring enthält den Namen *3-r-k-3* (ein bislang unbekannter Ortsname²), während der des rechten Vorderasiaten den Namen *r-t-n-w* [*hr*].*t* (= Unter-Retenu) oder *r-t-n-w* [*hr*].*t* (= Ober-Retenu), d.h. Nord- oder Süd-Palästina, trägt. Obwohl nur noch sehr wenig vom linken Namensring des dargestellten Vorderasiaten erhalten ist, legen kürzlich gemachte 3-D Scans nahe, dass hier der Ortsname *h3-r-b(w)*, Hālab/Aleppo, gestanden haben könnte (vgl. zuletzt Görg 2012a und 2012b). Dieser Name ist auch auf anderen Ortsnamenslisten belegt.³

Das andere Relief (ÄM 21687; 46 cm hoch x 39.5 cm breit), das im Zentrum dieser Ausführungen steht, zeigt ebenfalls nur noch drei Namensringe, die aber zum größten Teil gut erhalten geblieben sind. Der linke enthält den Ortsnamen *i-s-q-l-n* (=Aschkelon), der mittlere den Namen *k-y-n-c3-nw* (entweder „Kanaan“ als Landesbezeichnung oder als Bezeichnung für die südliche Küstenstadt Gaza⁴) oder „Kanaaniter“ (eine völkische Bezeichnung, die ägyptisch bislang nur unter Amenophis II. belegt ist; vgl. Görg 2011, 39–40). Beide Namen sind orthographisch fast ohne Gruppenschreibungen wiedergegeben, wie es noch während der frühen 18. Dynastie geläufig war.⁵ Auch wenn auf beiden Reliefs Königsnamen fehlen und die Inschriften nicht genau zugeordnet werden können, muss angenommen werden, dass die Namen entweder während der Ramessidenzeit von einer früheren Liste kopiert worden waren oder dass die Sockelreliefs selbst aus der ersten Hälfte der 18. Dynastie stammen. Der dritte Na-

¹ Van der Veen/Theis/Görg 2010. Der Artikel umfasst die Ergebnisse einer 2006 begonnene Studie, die darauf ausgelegt ist den Vorschlag Görgs, den dritten Namenring auf ÄM 21687 als Israel zu lesen, zu prüfen. Vgl. auch Shanks 2012 sowie für ein kurzes Update der bisherigen Studien van der Veen 2012.

² Alternativ könnte das erste Hieroglyphenzeichen (ursprünglich ein *tiw*-Vogel?) vom Schreiber als Schmutzgeier (Gardiner G 1) falsch verstanden worden sein. Ein nubisches Toponym *Trk* ist in den Annalen Thutmosis III. belegt; vgl. Zibelius 1972, 71–72.176–77.

³ Vgl. Simons 1937, Liste I: 311 (Thutmosis III.); Edel/Görg 2005, 8 (Amenophis III.). Die bisherigen Inschriftenbelege stammen demnach aus dem 15./14. Jh. v.Chr. bzw. aus der Zeit der 18. Dynastie.

⁴ Im Gegensatz zur üblichen ramessidischen Schreibung *P3-Kn^cn*. Die unter den Ramessiden belegten Formen ohne *P3* sind länger und unterscheiden sich von den kürzeren Schreibweisen der 18. Dynastie. Vgl. auch Hasel 2009.

⁵ Vgl. *i-s-q-3-r-n-3* (pLen 1116A vs 76 und 186); *k-y-n-c3-nw* (Memphis Stele) und *k-y-n-c-nw* (Karnak Stele) unter Amenophis II.

mensring rechts ist zwar zerstört, aber mehr als die Hälfte der Breite ist erhalten geblieben. In der oberen Zeile links ist eine Blütenrispe (Gardiner M17), ägyptisch *i*, zu sehen. Rechts davon ist oben eine leicht gebogene gravierte Linie zu erkennen. Die frühere Lesung dieses Zeichens als *i* – so noch Görg und Ahituv, die hier den Ortsnamen *j-j-š3-p-i-r* (= Jaschap-El) vermuteten (Görg 1974, 47–48; Ahituv 1984, 201) – kann nun mit Sicherheit ausgeschlossen werden, denn die linke Verbindungslinie, die für eine zweite Rispe notwendig wäre, fehlt vollständig. Die noch vorhandene Kopflinie würde aber gut zu den folgenden Hieroglyphen passen:

- einem Schmutzgeier (G 1), ägyptisch *3*,
- einer sogenannten *sw*-Pflanze (M 23), oder
- einem Mörser (U 33), ägyptisch *ti*.

Aufgrund mehrerer von uns durchgeführten Untersuchungen am Original, aber auch mit Hilfe von Plastilin-Abdrücken und eines 2011 erstellten Computerscans, spricht vieles dafür, dass hier ursprünglich ein Schmutzgeier (Option a) gestanden haben muss, wie auch bereits Görg (2001) vermutet hatte. Unten rechts sind möglicherweise sogar von der besprochenen Schilfrispe noch Spuren einer Geierkralle zu erkennen. Obwohl dieses Element sehr untief erscheint, zeigen Höhen- und Tiefenbilder des Steins, dass die betroffene Stelle stark abgerieben ist, was auf eine sekundäre Nutzung schließen lässt. Die Abreibung ist auch bei der rechten Hälfte des einzigen Zeichens in Zeile 2,⁶ dem Vegetationszeichen M 8 (ägyptisch *š3*), gut erkennbar. Hier sind nicht nur die Stängel untief, sondern auch die eingravierten Details sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Einwand, in der ersten Zeile wäre kaum genügend Platz für einen Schmutzgeier, erweist sich nach einem genauen Vergleich mit der Breite der anderen Namensringe wie auch mit ähnlichen Reliefs, auf denen Vogel-Hieroglyphen als Zweitzeichen dargestellt werden, als gegenstandslos. Es zeigt sich deutlich, dass solche Darstellungen in der Regel schmaler und teils auch einfacher dargestellt werden, damit genügend Platz übrig bleibt (vgl. Rekonstruktion).⁷ Wenn diese Deutung richtig ist⁸, so wird die erste und zweite Zeile als *i3-š3* zu lesen sein.

In der dritten Zeile steht links erneut eine Schilfrispe (M 17) und rechts davon das Mundzeichen D 21 + vertikaler Strich, ägyptisch *r3*. Zusammen repräsentieren die drei Zeichen den Gottesnamen „El“⁹, und zwar nach der einfachen (frühen) Schreibung, wie er in Ortsnamen der früheren 18. Dynastie (u.a. unter Thutmosis III.) gut belegt ist. Die spätere Plene-Schreibung (mit einem zusätzlichen *3*) setzte sich erst unter Amenophis III. durch (dazu Edel/Görg 2005, 55). Der gesamte Name lässt sich somit zu *i3-š3-ir*, d.h. 'I'Eša-'il, emendieren. Nun hat Görg vorgeschlagen das *3* in *š3* mittelägyptisch als *r* zu lesen, wofür es in der Tat gute Parallelen aus dem Neuen Reich gibt. Folglich wäre das Toponym als *i3-šr-ir* = 'I'Eš(a)r-'il zu lesen.¹⁰

Die Autoren teilen GörGs Vorschlag, dass wir es hier mit einer frühen Namensform für Israel zu tun haben dürften. Zudem findet sich weder ein Ortsname *i3-š3-ir* noch hat irgendein Ortsname mit den oben erwähnten alternativen Hieroglyphen *sw* oder *ti* in der ersten Zeile in den bisher bekannten syrisch-palästinischen Ortsnamenslisten eine Entsprechung. Auch ist die analoge Kombination der Namen Kanaan, Aschkelon und Israel unter Merenptah belegt. Die orthographisch frühen (kurzen) Namensformen, die sich von den unter Merenptah beleg-

⁶ Die Länge des Zeichens zeigt, dass rechts davon kein weiteres Zeichen wie z.B. ein *p* (wie es die Lesung „Jaschap-El“ erfordert) gestanden haben kann.

⁷ Vgl. z.B. Edel/Görg 2005, von links nach rechts: Tf. 2 (oben zweiter Name), 5 (unten dritter Name), 8 (Mitte fünfter Name) und vor allem Tf. 11 (oben erster Name). Eine Untersuchung der Sollbruchkante des Steins hat ebenfalls gezeigt, dass die Form des Halses und Bauches des Geiers noch leicht erkennbar sind.

⁸ Auch Dr. habil. S. J. Wimmer teilt diese Ansicht (pers. Kommunikation).

⁹ Das Ägyptische besitzt kein separates Zeichen für „I“.

¹⁰ Für eine Liste s. van der Veen/Theis/Görg 2010, 17–18.

ten längeren Namensformen unterscheiden, weisen aber auf eine Entstehung in der Zeit vor Merenptah hin.¹¹

b) Der Name Israel in Hieroglyphen

Trotz der vorgebrachten Kritik¹² kann mit guten Gründen an der von Görg vorgeschlagenen Lesung als „Israel“ festgehalten werden. Zwar wird der Name auf ÄM 21687 anders als bei Merenptah (*jj-s(-)j3r* + ausländisches Determinativ + Völkerbezeichnung) mit *j3* oder *i/é* und einem *š* geschrieben, die Gleichsetzung mit „Israel“ scheint trotzdem aus mehreren Gründen plausibel. Nicht nur die Etymologie des Namens ist in Gen 32,29 umstritten, wo der Text den Namen volksätiologisch von *šrh* „streiten“ herzuleiten versucht¹³, auch die Wiedergabe bei Merenptah unterstützt nicht mit Sicherheit die biblisch-hebräische Schreibung mit *šin*. Während Merenptahs Schreiber nach *s*, anders als im Biblisch-Hebräischen, ein Vokalzeichen suggerierte, dürfte die Schreibung mit *s* (*z*) (Gardiner O34) in Wirklichkeit, ähnlich wie bei ägyptisch *i-š-q-l-n* (= Aschkelon) oder *°-š-t-r3-t-w* (= °Aschtarot), auf ein *t* > *š* zurückzuführen sein.¹⁴ Zudem haben ägyptische Schreiber Sibilanten in ausländischen Toponymen keineswegs einheitlich wiedergegeben (Vgl. Görg 2001, 22; van der Veen et al. 2010, 20). Der These, ägyptische Schreiber hätten immer westsemitisch *šin* mit *s* und *šin* mit *š* wiedergegeben, wurde bereits von Hoch und Muchiki widersprochen.¹⁵ Zu guter Letzt könnte der Name Israel den ägyptischen Schreibern auch keilschriftlich zur Verfügung gestanden haben, da er z.B. als *Išril* tatsächlich im spätbronzezeitlichen Ugarit belegt ist.¹⁶

II. Israel in Kanaan vor Merenptah?

Die nachfolgenden Überlegungen gehen von drei Prämissen aus, die letztendlich wohl nie zu beweisen sein werden, aber schlichtweg vorausgesetzt werden, weil sie dem voran ausgeführten sprachlichen Befund am ehesten entsprechen:

1. Die Inschrift auf dem Berliner Stein ist als „Israel“ zu lesen
2. Die Inschrift ist echt, obwohl sie aus dem Antikenhandel stammt
3. Die Inschrift ist älter als die Merenptah-Stele.

Basierend auf diesen Grundvoraussetzungen soll nachfolgend die Frage gestellt werden, wann die Inschrift am ehesten entstanden ist und welche Folgerungen für eine Frühdatierung des Namens „Israel“ sich auf diese Weise ergeben.

¹¹ Während orthographisch die Namensformen für eine Entstehung während der früheren 18. Dynastie zu sprechen scheinen, könnte die Inschrift oberhalb der Namensringen *htb.w hr rd.wi=f*[...] („er, der auf seine Füße fällt“) für eine spätere Entstehung während der Ramessidenzeit in Betracht gezogen werden. Persönliche Mitteilung Dr. A. Klug. Alternativ könnte die Liste während der Ramessidenzeit von einer früheren Ortsnamenliste aus der 18. Dynastie kopiert worden sein.

¹² U.a. Hoffmeier 2007, 254–255. Ähnliche Kritik an Görgs Lesung hat auch Weippert 2010, 169 A. 149 geäußert. Für eine detaillierte Antwort s. jedoch van der Veen et al. 2010, 18–20.

¹³ Vgl. Ugaritisch *šry*. Auch weitere etymologische Ableitungen, z.B. von *jšr* („gerecht sein“), *šrr* („herrschen“), oder *šry* („schützen“ und „heilen“, vgl. Eblaitisch *šry*) sind erörtert worden, s. van der Veen et al. 2010, 19 mit Anm. 56–66. Görg hat zuletzt versucht den Namen Israel von *šr* („singen“) herzuleiten: vgl. Görg 2011, 40–44; 2012a. Vgl. zudem Kogan 2004.

¹⁴ So bereits Görg 2001, 24. Der Name könnte ursprünglich als *Jašir-ʾII* („El is gerecht“) geschrieben worden sein. Auch die keilschriftliche Wiedergabe des Gentiliziums *sir-ʾi-la-a-a* auf der Kurch-Stele Salmanassars III. lässt möglicherweise ein ursprüngliches Vokal zwischen */s/* und *reš* erahnen. Vgl. Weippert 2010, 257 Anm. 45.

¹⁵ Hoch 1994, 416–417.431.433; zur Beurteilung von Hoch vgl. Rainey 1998. Muchiki 1999, 315 Muchiki schreibt: „Eg scribes represented NW Sem *š* by both Eg *s* and *š*.“ Das protosemitische *šin* wurde im 2. Jahrtausend v. Chr. als stimmloses Lateralfriktiv ausgesprochen und besaß im Ägyptischen keine Entsprechung. Hoch betont: „the case where */š/* corresponds to Egyptian *š* may be from languages or dialects in which */š/* has merged with */s/*“ und „the Egyptian had no exact counterpart, *s* perhaps giving a somewhat better general impression of the sound, but *š* indicating another feature of */š/* not conveyed by Egyptian *s*.“ *Semitic Words*, S. 409. Ähnlich auch Schneider 2003, 188.

¹⁶ Vgl. CAT 4.623. Die Personennamen *Išrail* (von *šry* „schützen“) und *Išaril* (von *i-šar* „gerecht sein“) dürften bereits um 2300 v.Chr. im Eblaitischen existiert haben, vgl. Krebernik 1988, u.a. auf S. 7, 9, 29, 208. Für die Verwendung von keilschriftlichen Vorlagen durch ägyptische Schreiber vgl. Schneider 1992, 31f.; Edel/Görg, 2005, 126 und 133.

Von folgenden ägyptischen Pharaonen sind Feldzüge nach Palästina belegt, so dass zumindest theoretisch mit jedem von ihnen die Sockelinschrift verbunden werden könnte):¹⁷

Thutmosis III.	1479–1426 v.Chr. (Simons 1937, 27–44)
Amenophis II.	1426–1400 (Simons 1937, 45f.)
Thutmosis IV.	1400–1390 (Simons 1937, 46f.)
Amenophis III.	1390–1353 (Ahituv 1984, 14–16; Edel/Görg 2005)

Während der Regierungszeit von Echnaton (1353–1336), Meretaton (1336–1335), Semenckare (1335–1332), Tutanchamun (1332–1323) und Aja (1323–1319) gab es keinerlei Feldzüge.

Haremheb	1319–1292 (Simons 1937, 52)
----------	-----------------------------

Unter Ramses I. (1292–1290) gibt es eine Razzia seines Kronprinzen Sethos (I.) in den südpalästinischen Raum. Lokalisiert man Israel im zentralpalästinischen Bergland, wie dies üblicherweise angenommen wird, kann diese Razzia nicht die Grundlage für die Berliner Inschrift darstellen.

Sethos I.	1290–1279 (Simons 1937, 53–63)
Ramses II.	1279–1213 (Simons 1937, 64–75)
Merenptah	1213–1204 (sog. Israel-Stele)

Unter Sethos II. (1204–1198), Amenmesse (1203–1200), Siptah (1198–1193), Tausret (1193–1190) und Sethnacht (1190–1187) sind keine Palästinafeldzüge belegt.

Ramses III.	1187–1156 (Simons 1937, 78–83)
-------------	--------------------------------

Nach Ramses III. konnten die Könige der 20. ägyptischen Dynastie nie mehr eine politische Dominanz über Palästina aufbauen.

Bislang galt die sog. Israel-Steile des Merenptah (Weippert 2010, 168–171) als die erste Bezeugung des Namens Israel. Neben Kanaan (tendenziell eher der Stadtname Gaza als eine Territorialbezeichnung), Aschkelon, Gezer und Jenoaam wird dort eine Volksgruppe dieses Namens erwähnt. Der Feldzug muss auf Grund der Datierung der Inschrift vor 1208 v.Chr. stattgefunden haben. In der Regel versteht man unter Israel die sich in der Eisenzeit I bildenden neuen Siedlungen im palästinischen Bergland. Offenbar konnten im Verlauf der Spätbronzezeit zahlreiche Menschen nicht mehr in den im Zusammenbruch befindlichen spätbronzezeitlichen Städten überleben und gründeten im Bergland neue, relativ kleine Siedlungen (Finkelstein 1988). Der Grund für den Niedergang der spätbronzezeitlichen Stadtstaatenkultur ist vielfältig. Hierzu zählen die unsicheren Verhältnisse im nordsyrischen Bereich, die zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Hetitern und Ägyptern führten und den internationalen Handel beeinträchtigten, ebenso wie klimatische Veränderungen, die den gesamten östlichen Mittelmeerraum betrafen (Zwickel 2012a). Innere Unruhen, wie sie z.B. in den Amarna-Briefen dokumentiert sind, destabilisierten die Städte zusätzlich. Die palästinischen Städte waren ohnehin schwerpunktmäßig auf den internationalen Handel hin ausgerichtet und befanden sich in ihrer Mehrheit entlang der Hauptverkehrsstraßen der südlichen Levante.

Das Entstehen einer neuen Bevölkerungsgruppe namens Israel im Bergland muss im Kontext dieser wirtschaftlichen und politischen Veränderungen gesehen werden. Die Angehörigen Israels waren wohl nicht unbedingt Zuwanderer, sondern ehemalige Städter, die dort keine ausreichende Lebensgrundlage mehr fanden. Allgemein akzeptiert ist derzeit die Einsicht, dass spätbronzezeitliche Stadtstaatengesellschaft mit der früheisenzeitlichen Gesellschaft zeitlich überlappte. Unklar ist jedoch, wie lang der Zeitraum dieser Überlappung anzusetzen

¹⁷ Die absoluten Daten basieren auf Schneider 1994. Die Diskussion um die absolute Chronologie ist noch immer im Fluss. Die zugrunde gelegten Daten stimmen zumindest in der Grundtendenz und können als Anhaltspunkt für die weitere Diskussion dienen.

ist. Klare Daten für eine absolute Chronologie existieren nicht. Gerne lässt man die Spätbronzezeit bis ca. 1160/1150 v.Chr. (so z.B. Zwickel 2012b) andauern, während die Anfänge der Eisenzeit I auf die Zeit um 1250 v.Chr. datiert werden. Historisch überzeugende Gründe für gerade diese Zahl als Anfangszeitpunkt der Eisenzeit I im Bergland gibt es jedoch bislang nicht. Die neue Inschrift kann als Anlass genommen werden, über die absolute Chronologie zur Entstehung der Eisenzeit I und die Überlappung von spätbronzezeitlicher und eisenzeitlicher Kultur bzw. von Niedergang der Stadtkultur und dem Entstehen neuer Siedlungen im Bergland neu nachzudenken.

Einen wesentlichen Grund für den Rückgang des internationalen Handels und damit für eine Entvölkerung der stark vom Handel abhängigen Stadtstaaten Palästinas waren die Auseinandersetzungen in Nordsyrien zwischen den Hetitern, die ihr Herrschaftsgebiet in Richtung Nordsyrien erweitern wollten. Erste Eroberungen in diesem Raum sind unter Šuppiluliuma I. (1355–1321 v.Chr.) nachgewiesen. 1274 v.Chr. kam es dann zur berühmten Schlacht bei Kadesch zwischen den Heeren Ramses' II. einerseits und Muwatallis II. andererseits. Der Friedensvertrag aus dem Jahr 1259 v.Chr. zwischen Ramses II. und Hattušili III. (1266–1236 v.Chr.) besiegelte dann die hetitische Dominanz in Nordsyrien, während der südlich davon gelegene Bereich unter ägyptischer Hegemonie stand. Somit dürfte der Handel ab etwa 1340 v.Chr. starke Einbußen erlitten haben, was sich in der Folgezeit auch auf die palästinischen Städte und deren Einnahmesituation auswirkte. Sethos I. und Ramses II. reagierten offenbar auf diese neue Situation. Stelen dieser beiden Könige wurden in Sheikh Sa'ad, Tell esh-Shihab, el-Kiswa und et-Turra im südsyrisch-nordjordanischen Gebiet gefunden (Wimmer 2002). Die Lage dieser Stelen zeigt deutlich auf, dass die beiden Könige eine neue Straße eröffnet haben, auf der der internationale Handel abgewickelt werden sollte, wobei kriegerische Auseinandersetzungen mit den Hetitern, aber auch mit innerpalästinischen Unruhestiftern vermieden werden sollten. Die Straße verlief von Bet-Schean aus nach Osten über den Jordan, dann in das Gebiet von Damaskus und von dort am Ostrand des Antilibanongebirges.

Für die weiteren Überlegungen ist es nun von Relevanz, wann andere ethnische Gruppierungen, aus denen sich dann Territorialstaaten entwickelten, erstmals belegt sind. Diese Gruppierungen dürften sich aus ähnlichen Gründen gebildet haben wie das frühe Israel. Die älteste Erwähnung Moabs findet sich in einer Liste Ramses' II. in Amara West, die wiederum aller Wahrscheinlichkeit nach eine Kopie einer (an dieser Stelle zerstörten) Liste in Soleb aus der Zeit Amenophis' III. ist (Gaß 2009, 114). Während das Land Seir in der Liste von Ramses II. in Amara West und – aller Wahrscheinlichkeit nach – auch in der Liste des Amenophis III. in Soleb noch als Schasu-Land bezeichnet wird (Görg 1989), findet sich die Regionalbezeichnung Edom erstmals in einem ägyptischen Text, der die Einwanderung von Schasu-Nomaden aus Edom erwähnt (Weippert 2010, 171–173). Man wird davon ausgehen dürfen, dass Edom hier eine Gruppe bezeichnet, die dann die Keimzelle für den späteren Territorialstaat darstellt. Der Text kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in die Zeit Merenptahs datiert werden, konkret in dessen 8. Regierungsjahr (1205 v.Chr.). Zumindest Moab ist damit als ein – wie auch immer gearteter – Territorialstaat in der Zeit Amenophis' III. (1390–1353 v.Chr.) und damit im frühen 14. Jh. v.Chr. belegt, und auch für Seir/Edom lässt sich zu dieser Zeit die Entstehung eines territorialen Zusammenhalts beobachten.

Die frühe Erwähnung Moabs macht deutlich, dass zumindest im Ostjordanland der Übergang zu einer neuen ländlichen Siedlungsweise seine Anfänge im frühen 14. Jh. v.Chr. hat. Diese Anfänge waren nach neueren archäologischen Forschungen jedoch marginal und wurden erst in der Eisenzeit II, vielleicht unter König Mescha, weiter ausgebaut. Im moabitischen Zentralgebiet zwischen Wadi el-Wala und Wadi el-Muğib (Arnon) gibt es auf der Basis eines neuen Surveys (Ji/Lee 2000, 494) bei insgesamt 421 nachgewiesenen Fundstätten nur 10 spätbronzezeitliche und nur 19 früheisenzeitliche Ortslagen (im Gegensatz zu 53 aus der Eisenzeit II). Die Anfänge der neuen sich selbst als Moab bezeichnenden Sozialgruppe waren wohl vornehmlichen nomadischen Ursprungs und sind damit nur schwer nachzuweisen. Nomadische oder halbnomadische Gruppierungen hinterlassen in der Regel nur wenige Relikte, die sich zudem häufig abseits der von Archäologen ausgegrabenen Siedlungsstätten befinden. Zudem ist es auch bei Ausgrabungen so, dass man weitaus mehr Funde aus den letzten Jahren

einer Benutzungsphase macht als aus den Anfangsjahren, so dass die archäologische Erfassung einer Anfangszeit nur schwer möglich ist.

Das frühe Israel muss gleichfalls einen solchen nomadischen Ursprung gehabt haben. Der schon für die erzählte Zeit anachronistische Ausspruch „Ein jeder gehe in sein Zelt“ (2 Sam 20,1 mit zahlreichen ähnlichen Parallelen) macht deutlich, dass es eine Zeit gegeben haben muss, in der die Neusiedler in Zelten lebten und nicht in den archäologisch erfassten Siedlungen. Aus archäologischen Gründen spricht somit nichts dagegen, die Anfänge Israels, wie sie in der Berliner Inschrift literarisch festgehalten sind, analog zu den Verhältnissen in Moab schon in der Zeit des frühen 14. Jh.s v.Chr. anzunehmen. Dass sich zumindest Mitte des 14. Jh.s v.Chr. schon beträchtliche Gruppierungen, die von den Städtern *Hapiru* genannt wurden, gebildet hatten, die nicht mehr in den Städten mit ihrer Arbeitsteilung leben konnten, belegen die Amarna-Briefe aus dieser Zeit hinlänglich. Allerdings ist dieses frühe Israel, wie es in der Berliner Inschrift bezeugt wird, sicherlich noch ein sehr labiles Gefüge, das sich – wieder analog zu den Verhältnissen in Moab – archäologisch kaum näher fassen lassen wird. Die Parallelen aus Moab und vielleicht auch Edom zeigen, dass sich die (bescheidenen) Anfänge eines Sozialverbandes Israel durchaus schon im frühen 14. Jh. v.Chr. vollzogen haben können. Der Beginn der Eisenzeit I im Bergland wäre demnach aber wesentlich früher anzusetzen als bisher geschehen. Auch wenn die materielle Hinterlassenschaft dieser ersten Anfänge Israels wohl nur schwer aufzufinden sein werden, haben wir ein Überlappen der stadtstaatlichen spätbronzezeitlichen Kultur in den Ebenen mit den neuen anfangs nomadischen, aber zunehmend sesshaft werdenden Sozialverbänden im Bergland von mindestens 200 Jahren.



Abb. 1 ÄM 21688 (3-D Scan, TrigonArt, Berlin;
Arbeitsgruppe für Biblische Archäologie)



Abb. 2 ÄM 21687 (3-D Scan, TrigonArt, Berlin;
Arbeitsgruppe für Biblische Archäologie)



Abb. 3 Rekonstruktionszeichnung des dritten Ortsrings auf ÄM 21687

Literatur

- Ahituv, S.
1984 Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents, Leiden.
- Edel, E. / Görg, M.
2005 Die Ortsnamenlisten im nördlichen Säulenhof des Totentempels Amenophis' III. (ÄAT 50), Wiesbaden.
- Finkelstein, I.
1988 The Archaeology of the Israelite Settlement, Jerusalem.
- Gaß, E.
2009 Die Moabiter – Geschichte und Kultur eines ostjordanischen Volkes im 1. Jahrtausend v.Chr. (ADPV 38), Wiesbaden.
- Görg, M.
1974 Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinischer Ortsnamen, Bonn.
1989 Zur Identität der „Seir-Länder“, BN 46, 7–12 (= ÄAT 2, 135–140).
2001 Israel in Hieroglyphen, BN 106, 21–27 (= ÄAT 70, 251–258).
2011 Neue Erwägungen zur Deutung des Namens „Israel“, Blätter Abrahams 11, 37–44.
2012a Weitere Beobachtungen und Aspekte zur Genese des Namens Israel, BN NF 154, 57–68.
2012b Die Fremdnamen des Fragments Ägyptisches Museum Berlin 21688, GM 234, 61–64.
- Hasel, M.
2009 Pa-Canaan and the Egyptian New Kingdom: Canaan or Gaza?, JAEI 1:1, 8–17.
- Hoch, J.E.
1994 Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period, Princeton.
- Hoffmeier, J.K.
2007 What is the Biblical Date for the Exodus? A Response to Bryant Wood, JETS 50:2, 254–255.
- Ji, C./J. Lee
2000 A Preliminary Report on the Dhiban Plateau Survey Project, 1999: The Versacare Expedition. Annual of the Department of Antiquities of Jordan 44: 493–506.
- Kogan, L.
2004 The Etymology of Israel, in: L. Kogan et al. (Hgg.), Babel und Bibel 3, Winona Lake, 237–255.
- Krebernik, M.
1988 Prefixed Verbal Forms in Personal Names from Ebla, in: A. Archi (Hg.), Eblaite Personal Names and Semitic Name-Giving. Papers of a Symposium held in Rome July 15–17, 1985, Archivi reali di Ebla, Studi – I, 48–67.
- Muchiki, Y.
1999 Egyptian Proper Names and Loanwords in North-West Semitic (SBL Dissertation Series 173), Atlanta Georgia.
- Rainey, A.F.
1998 Egyptian Evidence for Semitic Linguistics“, in: Isre'el, S./Singer, I./Zadok, R. (Hgg.), Israel Oriental Studies XVIII – Past Links, Winona Lake, 431–453.
- Schneider, Th.
1992 Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches (OBO 114), Fribourg.

- 1994 Lexikon der Pharaonen. Die altägyptischen Könige von der Frühzeit bis zur Römerherrschaft, Zürich.
- 2003 Ausländer in Ägypten, Ägypten und Altes Testament (ÄAT 42:2), Wiesbaden.
- Shanks, H.
2012 When Did Ancient Israel Begin? New Hieroglyphic Inscription May Date Israel's Ethnogenesis 200 Years Earlier Than You Thought, BARev 38:1, 59–62, 67.
- Simons, J.
1937 Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia, Leiden.
- Van der Veen, P. G.
2012 Berlin Statue Pedestal Reliefs 21687 and 21688: Ongoing Research, JAEI 4:4, 1–2.
- Van der Veen, P. G./Theis, C./Görg, M.
2010 Israel in Canaan (Long) Before Merenptah? A Fresh Look at Berlin Statue Pedestal Relief 21687, JAEI 2:4, 15–25.
- Weippert, M.
2010 Historisches Textbuch zum Alten Testament – Grundrisse zum Alten Testament, Göttingen.
- Wimmer, S. J.
2002 A New Stela of Ramesses II in Jordan, in the Context of Egyptian Royal Stelae in the Levant, Third International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East (3ICAANE) Paris 2002, http://www.stefan-jakob-wimmer.de/3ICAANE_wimmer.pdf.
- Zibelius, K.
1972 Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten (BTAVO B 1; Wiesbaden).
- Zwickel, W.
2012a Hungersnöte in der südlichen Levante vom 14. Jh. v.Chr. bis zum 1. Jh. n.Chr., in: M. Gruber u.a. (Hgg.), All the Wisdom of the East. FS Eliezer D. Oren (OBO 255), Fribourg/Göttingen. 453–466.
2012b The Change from Egyptian to Philistine Hegemony in South-Western Palestine during the Time of Ramesses III or IV, in: G. Galil u.a. (Hgg.), The Ancient Near East in the 12th–10th Centuries BCE: Culture and History. Proceedings of the International Conference held at the University of Haifa, 2–5 May, 2010 (AOAT 392), Münster, 595–601.